

Kriegszerstörungen 1939-1945 in Städten der Bundesrepublik Deutschland: Inhalt und Probleme bei der Erstellung einer thematischen Karte (mit farbiger Kartenbeilage)

Bode, Volker

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bode, V. (1995). Kriegszerstörungen 1939-1945 in Städten der Bundesrepublik Deutschland: Inhalt und Probleme bei der Erstellung einer thematischen Karte (mit farbiger Kartenbeilage). *Europa Regional*, 3(3), 9-20. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48554-2>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kriegszerstörungen 1939-1945 in Städten der Bundesrepublik Deutschland

Inhalt und Probleme bei der Erstellung einer thematischen Karte (mit farbiger Kartenbeilage)

VOLKER BODE

Zum Kartenthema

Mit der Kapitulation Deutschlands endete am 8. Mai 1945 in Europa der 5 Jahre und 8 Monate dauernde Zweite Weltkrieg. Bilder von Kriegshandlungen, Konzentrationslagern, Vertreibungen sowie Aufnahmen verwüsteter Städte mit ihren Trümmerlandschaften sind einprägsame Zeitzeugnisse dieser unermeßlichen Ereignisse. Als visuelle Dokumente verdeutlichen sie insbesondere den Nachkriegsgenerationen, die weder Augenzeugen noch direkt Betroffene waren, die verheerenden Geschehnisse dieses Abschnitts deutscher Geschichte und stehen neben anderen Dokumenten über das III. Reich als Mahnung vor Faschismus, Krieg und Völkermord. In diesem geschichtlichen Gesamtkontext soll das Kartenthema stehen und den vergleichenden städtebaulichen Zustand der bundesdeutschen Städte zur sogenannten „Stunde Null“ verdeutlichen.

Noch in den letzten Kriegsmonaten des Jahres 1945 gingen deutsche Städte in den Feuerstürmen der alliierten Luftangriffe unter. Exemplarisch sollen an dieser Stelle die Mittelstädte Hanau (9. Januar und 19. März) und Pforzheim (23. Februar) sowie die Großstädte Magdeburg (16. Januar), Dresden (13. Februar), Chemnitz (05. März), Dessau (07. März) und Plauen (10. April) angeführt werden. Die Gedenkfeiern zum 50. Jahrestag ihrer Zerstörung sowie der 50. Jahrestag der Beendigung des Zweiten Weltkrieges sind der historische Anlaß zur Veröffentlichung der Karte „Kriegszerstörungen 1939-1945 in Städten der Bundesrepublik Deutschland“ (Kartenbeilage).

Mit dieser historischen Aktualität verbindet sich auch ein geographisch-kartographisch motiviertes Anliegen zur Veröffentlichung dieses Themenkomplexes im Rahmen einer Karte für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland¹.

In den letzten Jahren sind zahlreiche Forschungs- und Dokumentationsarbeiten über die Kriegszerstörungen erschienen. Häufig sind es Kataloge zu Ausstellungen, die auf Initiative von Museen und Stadtarchiven zusammengestellt worden sind². Einen nachhaltigen Eindruck vermitteln

auch die Luftbilder kriegszerstörter deutscher Städte in dem zweibändigen Werk von LEIWIG. Darüber hinaus erschienen in den 90er Jahren einige interessante wissenschaftliche Beiträge aus dem Bereich der Geographie. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Dissertation von HOHN (1991) mit dem Titel „Die Zerstörung deutscher Städte im Zweiten Weltkrieg – Regionale Unterschiede in der Bilanz der Wohnungstotalschäden und Folgen des Luftkrieges unter bevölkerungsgeographischem Aspekt“. Ein wesentliches Verdienst ihrer Arbeit ist es, erstmals – rund 45 Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges – eine zeitlich und regional differenzierte Bilanz der Kriegsschäden für den heutigen Gebietsstand der Bundesrepublik Deutschland vorgelegt zu haben. Ein von NIPPER und NUTZ vor kurzem herausgegebener Sammelband widmet sich sowohl den Kriegszerstörungen als auch dem Wiederaufbau von Städten in West- und Ostdeutschland.

Im vorliegenden Beitrag wird zunächst auf den Forschungsstand und die wesentlichen statistischen Quellen zur Kriegszerstörung in Deutschland eingegangen. Anschließend werden die Haupt- und Nebenaussagen des Karteninhalts und das Darstellungskonzept erläutert. Zur Bilanz der Kriegsschäden auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland wird sowohl eine kurze Chronik des Luftkrieges vorgestellt, um eine historische Einordnung der Kriegszerstörungen einzelner Städte und Regionen zu ermöglichen, als auch eine Bilanz zur regionalen Differenzierung vorgenommen.

Quellen und Stand der Forschung

Eine der ersten Karten zum Thema Kriegszerstörung deutscher Städte wurde von HARMSEN bereits 1947 publiziert und basiert auf einer Presseumfrage (Abb. 1). Der Autor weist ausdrücklich darauf hin, daß der „durchschnittliche Zerstörungsgrad der Städte“ aus „Teil-“ und „Vollzerstörungen“ des Wohnraums resultiert und ein Städtevergleich aufgrund uneinheitlicher Erhebungsmethoden nicht möglich ist. Dennoch wird die Karte immer wieder

von anderen Autoren übernommen und neu publiziert, ohne auf diesen erheblichen Mangel hinzuweisen³.

Im Statistischen Jahrbuch deutscher Gemeinden werden von KÄSTNER (1949) Angaben über die Anzahl der zerstörten Wohnungen der Städte mit mehr als 20.000 Einwohnern (Stand 1939) und prozentuale Angaben auf der Grundlage des Wohnungsbestandes von 1939 für verhältnismäßig stark zerstörte Groß- und Mittelstädte gemacht. Unklar bleibt aber, welcher Zerstörungsgrad der Statistik zugrunde gelegt wurde.

GÖPNER publizierte im gleichen Jahr in den Berichten zur deutschen Landeskunde – ohne Nennung der Schadensklassenbreite hinsichtlich der Beschädigung der Wohnungen – eine vergleichende Übersicht der deutschen Städte über 30.000 Einwohner (Stand 1946) mit den prozentualen Verlusten am Wohnungsbestand von 1939.

In der Zeitschrift STÄDTEHYGIENE (1950, 1951) erschienen zwei Statistiken. In der ersten von 1950 werden insgesamt 72 Städte der Bundesrepublik Deutschland sowie der Deutschen Demokratischen Republik berücksichtigt, auf deren Grundlage eine Karte über das Ausmaß der Zerstörung deutscher Städte erschien. Erhebungsmethode und Abgrenzungskriterien für den Zerstörungsgrad werden nicht genannt. In der zweiten von 1951 sind die

¹ Direkt nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten haben die Deutsche Gesellschaft für Kartographie, der Zentralausschuß für deutsche Landeskunde und der Zentralverband der deutschen Geographen in den Jahren 1990 bis 1993 in einem Arbeitskreis unter der Leitung von Prof. Dr. G. RICHTER die Projektplanung für einen neuen „Atlas Bundesrepublik Deutschland“ durchgeführt. Das hier behandelte Kartenthema ist Bestandteil der beiden bisherigen schriftlichen Konzepte und die Karte das Ergebnis eines Pilotprojektes, das vom Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst gefördert wurde.

² Verwundungen – 50 Jahre nach der Zerstörung von Leipzig, hrsg. v. Stadtgesch. Museum Leipzig. „Dann färbte sich der Himmel blutrot...“ – Die Zerstörung Magdeburgs am 16. Januar 1945, hrsg. von PUHLE. Freiburg 1944-1994. Zerstörung und Wiederaufbau, hrsg. vom Stadtarchiv Freiburg i.Br. Braunschweig im Zweiten Weltkrieg, von GROTE. Leben in Ruinen. Kassel 1943-1948, hrsg. v. Magistrat der Stadt Kassel. Köln 1945 – Zerstörung und Wiederaufbau, v. Historischen Archiv der Stadt Köln.

³ z.B. in leicht veränderter Form bei von BEYME 1987; DURTH & GUTSCHOW. 1988 u. 1993.

Wohnungstotalzerstörungen von 34 westdeutschen Städten dargestellt, wobei eine Wohnung als zerstört galt, wenn sie mindestens 60 % beschädigt war.

Eine sehr umfangreiche Statistik wurde von GASSDORF und LANGHANS-RATZEBURG (1950) vorgelegt. Das aufbereitete Datenmaterial beruht auf Veröffentlichungen und Mitteilungen der Statistischen Landesämter, von Bundes- und Länderministerien sowie Behörden auf Kreis- und Gemeindeebene. Da diese amtlichen Quellen nicht vollständig waren, mußten z.T. eigene Berechnungen und Schätzungen vorgenommen werden. Zur Kennzeichnung des Zerstörungsgrades der Städte und Gemeinden wurde dabei von beiden Autoren der prozentuale Anteil der kriegszerstörten Wohnungen, in Bezug auf den Wohnungsbestand von 1939, zugrunde gelegt. Eine Wohnung galt dann als zerstört, wenn sie mehr als 50 % beschädigt war, lediglich für Bayern wurden nur die zu 100 % zerstörten Wohnungen berücksichtigt. Erfasst wurden alle Gemeinden mit mehr als 3.000 Einwohnern (Stand 1950), aber nur für das Gebiet der alten Bundesrepublik Deutschland. Die dazugehörige „Kriegsschädenkarte“ erschien im Maßstab 1:2 Mio. und wurde 1964 vom Institut für Landeskunde der Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung in der Reihe „Dokumente deutscher Kriegsschäden“ veröffentlicht (Bundesminister ... 1964). Selbstkritisch weisen beide Autoren darauf hin, daß die „Angaben im einzelnen nicht voll vergleichbar sind, auf der Karte jedoch ein übersichtliches Bild der Kriegsschäden in ihrer regionalen Streuung und Intensität vermitteln“ (Bundesminister ... 1964, Bd. IV/1, S. 591).

VON BEYME (1987) stellte in seinem Buch „Der Wiederaufbau“ aus 15 unterschiedlichen Quellen eine Übersicht des Zerstörungsgrades von 162 Groß- und Mittelstädten des Deutschen Reiches zusammen und übernahm zur kartographischen Darstellung der Kriegsschäden die o.g. Karte von HARMSEN.

1993 erschien beim Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL in der Reihe DOKUMENT mit dem Titel „Operation Gomorra. Luftangriffe auf Hamburg vor 50 Jahren“ eine Karte „Bomben auf Deutschland“, in der der Tag des ersten Angriffs, die Anzahl der zerstörten Wohnungen (absolut und prozentual) sowie die Trümmermengen für 42 Städte dargestellt worden sind, jedoch ohne Angaben der Quellen.

Neben diesem grundlegenden Datenmaterial und den genannten thematischen

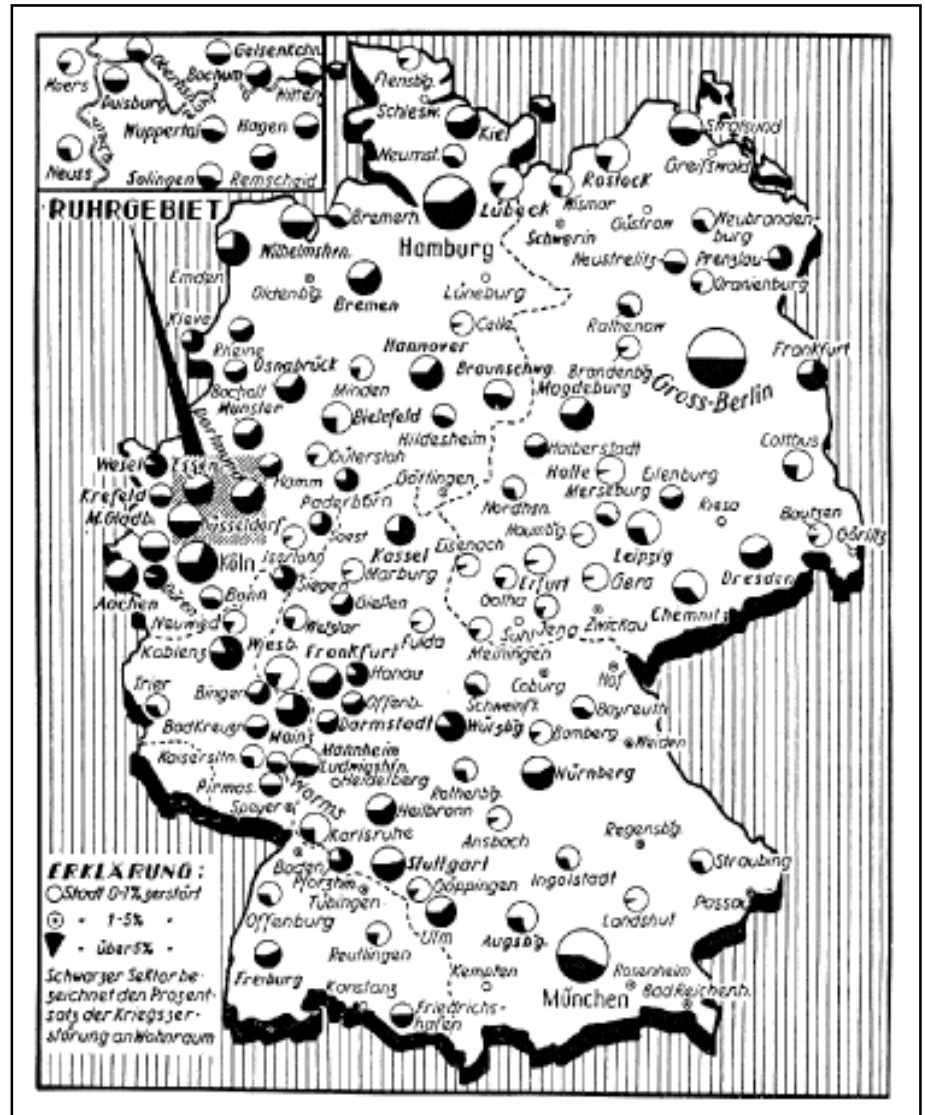


Abb. 1: Kriegszerstörungen in deutschen Städten

Quelle: aus HARMSEN, G.W. 1947, S. 37 (verkleinert)

Karten zur Wohnungszerstörung deutscher Städte existieren zahlreiche Statistiken auf der Regional- bzw. Landesebene. Exemplarisch soll für die regionale Ebene kurz auf zwei Karten hingewiesen werden, die die Thematik für zwei Länder behandeln. Die erste Karte mit dem Titel „Kriegsschäden in Baden-Württemberg 1939-1945“ stammt von BARDUA und ist im Historischen Atlas von Baden-Württemberg erschienen. Die notwendige Datenerfassung zur Wohnungszerstörung erfolgte mittels eines Fragebogens, der an alle wesentlich betroffenen Gemeinden mit mindestens 3.000 Einwohnern (Stand 1950) sowie eine Anzahl kleinerer Städte gerichtet war. In den Fällen, in denen die Anfrage unbeantwortet blieb, übernahm der Autor die fehlenden Werte in der Regel aus dem „Zahlenverzeichnis zur Kriegsfolgen-Karte Westdeutschland 1939-1945“. Die Schadensbemessung resultierte aus der Rela-

tion der bei Kriegsende total zerstörten und unbewohnbaren Wohnungen zum Wohnungsbestand von 1939.

Die zweite Karte ist unveröffentlicht und befindet sich im Sächsischen Hauptstaatsarchiv in Dresden⁴. Sie wurde 1947 im Auftrag der Sächsischen Landesregierung vom Ministerium für Arbeit und Sozialfürsorge erarbeitet. Angefertigt wurde sie im Maßstab 1:200.000 mit dem Titel „Kriegsschäden an Wohnungen im Bundesland Sachsen“ und dokumentiert den Stand Oktober 1945. Auf der Basis der 1942 vorhandenen Wohnungen werden für alle Städte und Landkreise die Kriegsschäden dargestellt. Im „Bericht des Ausschusses für den Neuaufbau kriegszerstörter Städte und Dörfer über Schäden und Vorschläge zur Finanzierung des Neuauf-

⁴ SächsHStA, Landesplanungsgemeinschaft Sachsen, Schrank P, Fach 14, Nr. 209.

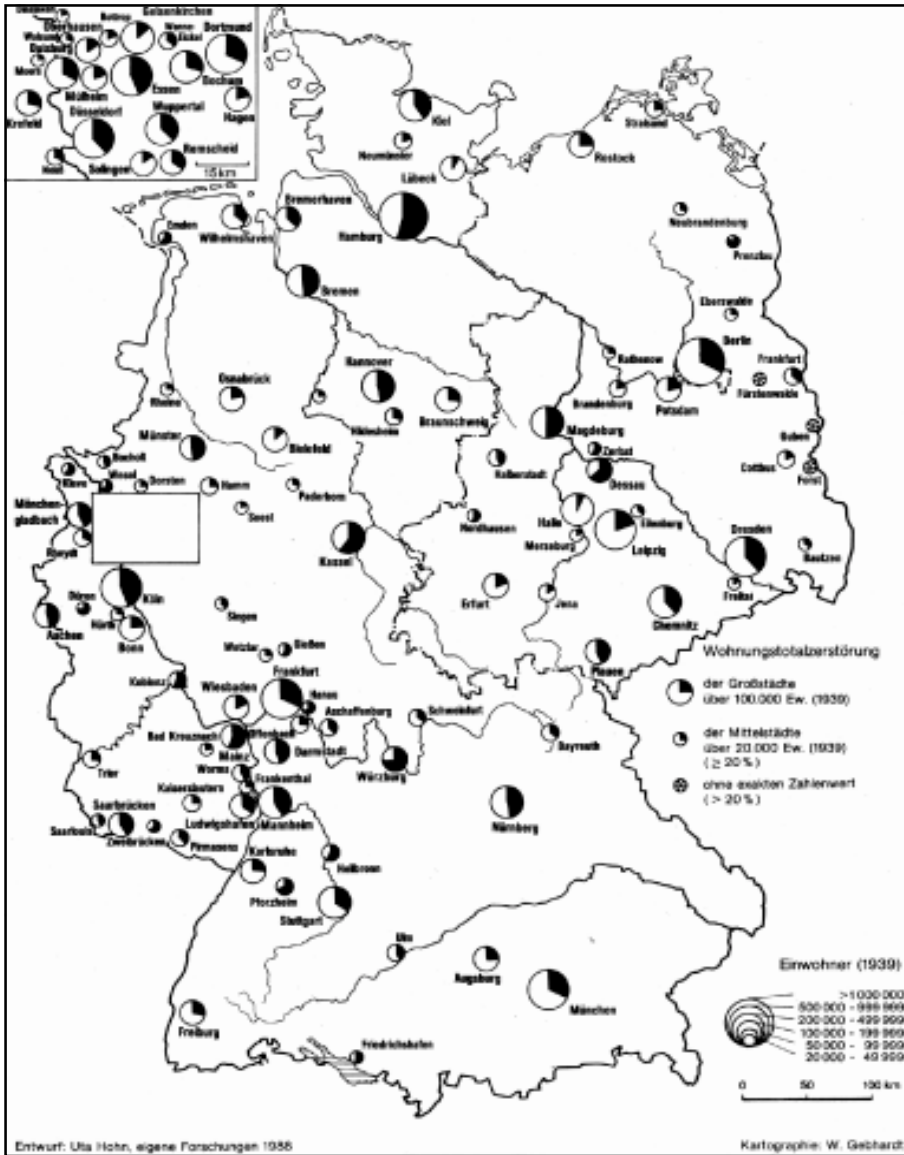


Abb. 2: Zerstörung deutscher Groß- und Mittelstädte 1945
 Quelle: aus HOHN, U. 1991, S. 320 (verkleinert)

baus“ werden die Schadensklassenbreiten für die einzelnen Kategorien total (> 70 %), schwer (40-70 %), mittel (15-40 %) und leicht zerstört (bis 15 %) dargelegt⁵.

Die vorgestellten Karten, Statistiken und sonstige Publikationen gewährleisteten aufgrund ihrer räumlichen Restriktionen bezüglich des Untersuchungsraumes, ihrer selektiven Auswahl bestimmter Städte und den häufig unklaren Abgrenzungskriterien für die Städtezerstörung keinen einheitlichen bundesweiten Vergleich.

Mit der Arbeit von HOHN (1991) ist erstmals eine zusammenfassende, wissenschaftlich tragfähige Bilanz der Städtezerstörung Deutschlands vorgelegt worden. Neben der Auswertung amtlicher Statistiken und zahlreicher Schadensangaben verschiedener Autoren hat sie unveröffentlichtes Quellenmaterial der Stadtarchive analysiert und darüber hinaus alle 81 Städ-

te der damaligen DDR mit mehr als 20.000 Einwohnern (Stand 1939, ohne Berlin) angeschrieben sowie alle Städte der alten Bundesrepublik Deutschland, die nach GÖPNER über Schadenspläne verfügten⁶. Zusätzlich wurden in der Umfrage auch diejenigen westdeutschen Städte über 20.000 Einwohner (Stand 1939), die nach bisherigen Quellen mindestens 20 % wohnungstotalzerstört waren, und alle Kleinstädte berücksichtigt, die nach GASSDORF und LANGHANS-RATZEBURG einen wohnungstotalzerstörungsgrad von mindestens 20 % aufwiesen. Unter Zuhilfenahme dieser Quellen hat sie alle Schadensangaben für jede einzelne Stadt überprüft und dort, wo es notwendig war, vervollständigt oder korrigiert und dementsprechend den konkreten Zahlenwert festgelegt, der die höchste Zuverlässigkeit versprach. Für den Städtevergleich ist der wohnungstotalzerstö-

rungsgrad der jeweiligen Gesamtstadt gewählt worden, wobei eine Schadensklassenbreite von 60-100 % angestrebt wurde. In den Fällen, in denen diese Schadensgruppe nicht berücksichtigt werden konnte, wurde zumindest die von 50-100 % herangezogen. Ein Resultat ihrer Arbeit ist eine Karte der „Zerstörung deutscher Groß- und Mittelstädte 1945“ sowie eine der „Zerstörung deutscher Kleinstädte 1945“. Die erstgenannte Karte verdeutlicht im Vergleich sehr klar die o.g. Defizite der Karte von HARMSEN (vergl. Abb. 1 und 2).

Inhalt und Darstellungsmethode

Die Wahl der Haupt- und Nebenaussagen mit den entsprechenden Indikatoren für die Karte „Kriegszerstörungen 1939-1945 in Städten der Bundesrepublik Deutschland“ ist sehr stark durch die Verfügbarkeit von Daten bestimmt worden. Höchste Priorität bei der Verwendung des Zahlenmaterials hatte neben der Zuverlässigkeit auch die Vergleichbarkeit der Zahlenwerte für einen flächendeckenden Städtevergleich der Bundesrepublik Deutschland. Daher wurde angestrebt, nur solche Werte zu verwenden, die diesen Kriterien entsprachen. Dennoch muß ausdrücklich auf das Problem hingewiesen werden, daß es aufgrund der unterschiedlichen Erhebungsmethoden direkt nach Kriegsende keine absolut exakten Schadensangaben geben kann und daher eine vergleichende regionale Differenzierung der Kriegsschäden auf der Basis konkreter Zahlenwerte nur näherungsweise möglich ist.

Zur Verdeutlichung des Zerstörungsausmaßes der Städte sind zwei Teilaussagen gewählt worden, der Zerstörungsgrad der Gesamtstadt und das Ausmaß der Zerstörung der Innenstadt. Darüber hinaus wird der Gesamtzerstörungsgrad aller Länder als flächendeckende Zusatzinformation dargestellt.

Eine Hauptaussage besteht in der kartographischen Dokumentation der Bilanz der Städtezerstörung anhand des wohnungstotalzerstörungsgrades am Wohnungsbestand 1939. Eine Wohnung gilt dann als totalzerstört, wenn sie zu 60-100 % zerstört gewesen ist, in Ausnahmefällen wur-

⁵ SächsHStA, Landesregierung Sachsen, Ministerium für Arbeit und Sozialfürsorge 1945-1952, 1.4. Bauwesen, Nr. 22, Bd.3.

⁶ Die Schadenspläne wurden von den Städten direkt nach Kriegsende erstellt, um das tatsächliche Ausmaß der Zerstörungen zu dokumentieren und auf dieser Grundlage Wiederaufbaukonzepte zu entwickeln. Nach GÖPNER haben 65 Städte mit mehr als 30.000 Einwohnern (Stand 1939) Schadenspläne erstellt.

den für einige Städte auch die zu 50-100 % zerstörten Wohnungen berücksichtigt. HOHN weist zu Recht darauf hin, daß die Wahl dieses Kriteriums sinnvoll ist, da „nur Totalzerstörungen auch entscheidende städtebauliche Auswirkungen nach sich zogen, denn in diesen Fällen war eine Wiederinstandsetzung entweder völlig ausgeschlossen oder wäre mit Kosten verbunden gewesen, die jene eines Neubaus überstiegen hätten“ (HOHN 1991, S. 2). Die Beschädigung öffentlicher Gebäude (Verwaltungsgebäude, Bahnhöfe, Kirchen, Schulen, Theater, Museen, Krankenhäuser usw.), gewerblich genutzter Gebäude (Gewerbe- und Industrieanlagen, zentralörtliche Einrichtungen usw.), sowie technischer Infrastruktureinrichtungen (Verkehrs-, Energieleitungs- und Wasserversorgungsnetz, Kanalisation usw.) mußten aufgrund der unzureichenden Datenlage und der hohen Komplexität bedauerlicherweise ausgeklammert werden. Erfreulicherweise konnte für den Aspekt der Wohnungstotalzerstörung der Städte auf die Schadensangaben der Dissertation von HOHN zurückgegriffen werden, die auf den Prozentpunkt genau vorliegen. Darüber hinaus sind noch alle damaligen Mittelstädte (25.000-100.000 Ew.) dargestellt worden, die unzerstört bzw. deren Wohnungsbestände geringer als 20 % total zerstört waren. Die sächsische Kleinstadt Bad Muskau war nach Unterlagen des Sächsischen Hauptstaatsarchivs so stark zerstört, daß sie ebenfalls berücksichtigt wurde. Für die Karte „Kriegszerstörungen 1939-45 in Städten der Bundesrepublik Deutschland“ ist eine Klassifizierung der konkreten Werte vorgenommen worden, um eine möglichst gute Lesbarkeit zu erreichen. Die Standorte der Städte werden mittels stetiger Kreissignaturen in Abhängigkeit zur Einwohnerzahl 1939 dargestellt (Statistisches Reichsamt 1944).

Eine zweite Hauptaussage der Karte besteht in der Ausweisung der Innenstadtzerstörung der Großstädte (> 100.000 Ew. 1939). Ein Städtevergleich untereinander ist jedoch äußerst problematisch, da die publizierten Angaben auf sehr unterschiedlichen Abgrenzungskriterien beruhen. Dies manifestiert sich sowohl inhaltlich als auch räumlich. So beziehen sich die Angaben zum Ausmaß der Zerstörung beispielsweise auf den Wohnungs- oder Wohngebäudebestand, einschließlich oder ausschließlich öffentlicher Gebäude oder auf den kriegsbedingten Verlust der historischen Bausubstanz; darüber hinaus wird zum Teil auch der Grad der zerstörten

technischen Infrastruktur mit einbezogen. Neben dieser inhaltlichen Abgrenzungproblematik bestehen auch Diskrepanzen hinsichtlich der räumlichen Abgrenzung der sogenannten „Innenstadt“. So werden in der Literatur neben dem Begriff der „Innenstadt“ vereinzelt auch die Termini „Stadtmitte“, „Stadtkern“, „Stadtzentrum“ und „Altstadt“ verwendet. Dem Autor ist bewußt, daß die Begriffsvielfalt im einzelnen ihren Ursprung in der historisch-genetischen bzw. funktionalen Betrachtungsweise der Stadtstruktur hat und die Areale streng genommen verschiedene Raumtypen unterschiedlicher Größe abdecken⁷. Trotz der inhaltlichen und räumlichen Abgrenzungsprobleme soll erstmals der Versuch unternommen werden, bundesweit das Ausmaß der Innenstadtzerstörung der deutschen Großstädte darzustellen. Die o.g. Defizite werden dadurch ausgeglichen, daß nicht der konkrete Wert dargestellt wird, sondern eine relativ breite Klasse gewählt worden ist. So besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, daß sich die aus unterschiedlichen Quellen stammenden Schadensangaben der Innenstädte in der entsprechenden Klasse auch wirklich befinden⁸. Als Quellen dienen zahlreiche Publikationen⁹ und Auskünfte von Stadtarchiven.

Als Hintergrundinformation wird der Grad der Kriegszerstörung in den Ländern anhand des prozentualen Anteils der total zerstörten Wohnungen am Gesamtbestand der Wohnungen (Stand 1939) aufgezeigt und ermöglicht somit einen regionalen Vergleich auf dieser administrativen Ebene. Als Quellen dienen die Angaben von BARTHEL et al.¹⁰.

Ein weiterer Indikator für das Zerstörungsausmaß sind die Trümmermassen. Neben den Wohnungsverlusten wurden auch sie im „staatlichen Auftrag“ erfaßt, um den Finanzausgleich der Länder und Gemeinden sowie die Baustoffzuteilung und Flüchtlingszuweisungen berechnen und durchführen zu können (KÄSTNER 1949). Insbesondere für den Wiederaufbau der Städte war der Trümmeranfall von erheblicher Bedeutung und bestimmte den personellen, zeitlichen und monetären Einsatz für die notwendige Trümmerbeseitigung und Wiederverwertung. Aus diesen Gründen wurde für Westdeutschland eine einheitliche Erhebung auf der Grundlage eines für das Statistische Jahrbuch Deutscher Gemeinden entworfenen und vom Bauausschuß des Deutschen Städtetages akzeptierten Fragebogens durchgeführt. Die daraus resultierende amtliche Trüm-

merstatistik berücksichtigt sowohl die aufgelockerten als auch die unaufgelockerten Trümmermengen. Für die Karte „Trümmermengen deutscher Großstädte 1945“ sind als vergleichbarer Zerstörungsmaßstab die Angaben der unaufgelockerten Trümmermengen berücksichtigt worden, da nur sie sich auf die zerstörte Bausubstanz, d.h. auf die feste Masse, beziehen (vergl. Abb. 3). Im Unterschied zu den Angaben der Wohnungstotalzerstörungen berücksichtigt die Trümmerstatistik die gesamte Bausubstanz und somit u.a. auch die gravierenden Zerstörungen der umfangreichen Industrie- und Gewerbeflächen beispielsweise der großen Hafenstädte oder der Industriestädte an Rhein und Ruhr. Die Darstellung dieses quantitativen Aspekts veranschaulicht somit zusätzlich sehr eindrucksvoll den Zerstörungsgrad der Großstädte (> 100.000 Einwohner 1939) im bundesweiten Vergleich. Die für die Karte verwendeten absoluten Zahlenwerte stammen überwiegend von KÄSTNER und sind im Statistischen Jahrbuch deutscher Gemeinden publiziert worden¹¹.

⁷ Dennoch werden die Begriffe in der Literatur häufig synonym verwendet. Gebiets- und Verwaltungsreformen in den 20er Jahren haben dazu geführt, daß zuvor selbständige Städte zusammengelegt worden sind. Daher ist die „Innenstadtzerstörung“ Wuppertals, das 1929 im Rahmen der kommunalen Neugliederung aus den beiden Städten Barmen und Elberfeld hervorgegangen ist, sowie von Oberhausen – das im gleichen Jahr aus den bis dahin selbständigen Städten Oberhausen, Sterkrade und Osterfeld entstanden ist – nicht dargestellt worden.

⁸ Daß hierbei trotzdem Fehler auftreten können – so könnte der einzelne Wert entsprechend seiner Erhebungskriterien durchaus in der nächsthöheren oder -niedrigeren Klasse liegen – ist dem Autor bewußt.

⁹ Für den Zerstörungsgrad ostdeutscher Städte sind neben Stadtmonographien die Schadensangaben des zweibändigen Werkes „Schicksale deutscher Baudenkmale im Zweiten Weltkrieg“ sowie die Reihe „Werte der deutschen Heimat“ und das „Lexikon Städte und Wappen der Deutschen Demokratischen Republik“ wichtige Quellen. Zahlenwerte für westdeutsche Städte befinden sich insbesondere bei SEIFERT & WEISBROD, der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung und bei SCHÖNING 1953b; HOHN (1991 u. 1993) nennt Werte für ost- und westdeutsche Städte.

¹⁰ Für das Saarland stammt die Schadensangabe vom Statistischen Amt des Saarlandes 1952, jedoch berücksichtigt die amtliche Statistik nicht die Wohnungen sondern die Wohngebäude.

¹¹ Für Ostdeutschland macht KÄSTNER Angaben für Berlin (Sowjetsektor), Dresden, Halle, Leipzig und Magdeburg. Der Wert für Plauen ist dem Buch „Plauen und das mittlere Vogtland“, der Reihe WERTE DER DEUTSCHEN HEIMAT Bd. 44 entnommen; der für Dessau stammt aus den Beiträgen zur Stadtgeschichte Nr. 2, hrsg. vom Museum für Stadtgeschichte Dessau; für Chemnitz vom Schloßberg-Museum, für Saarbrücken vom Statistischen Amt des Saarlandes 1952; für Rostock nach Mitteilung des Archivs der Hansestadt Rostock v. 18.09.1995; für Potsdam und Erfurt liegen keine Angaben vor. Für die Städte der ehem. DDR wird nicht zwischen auf- und unaufgelockerte Trümmermengen differenziert.

Trümmermengen deutscher Großstädte 1945

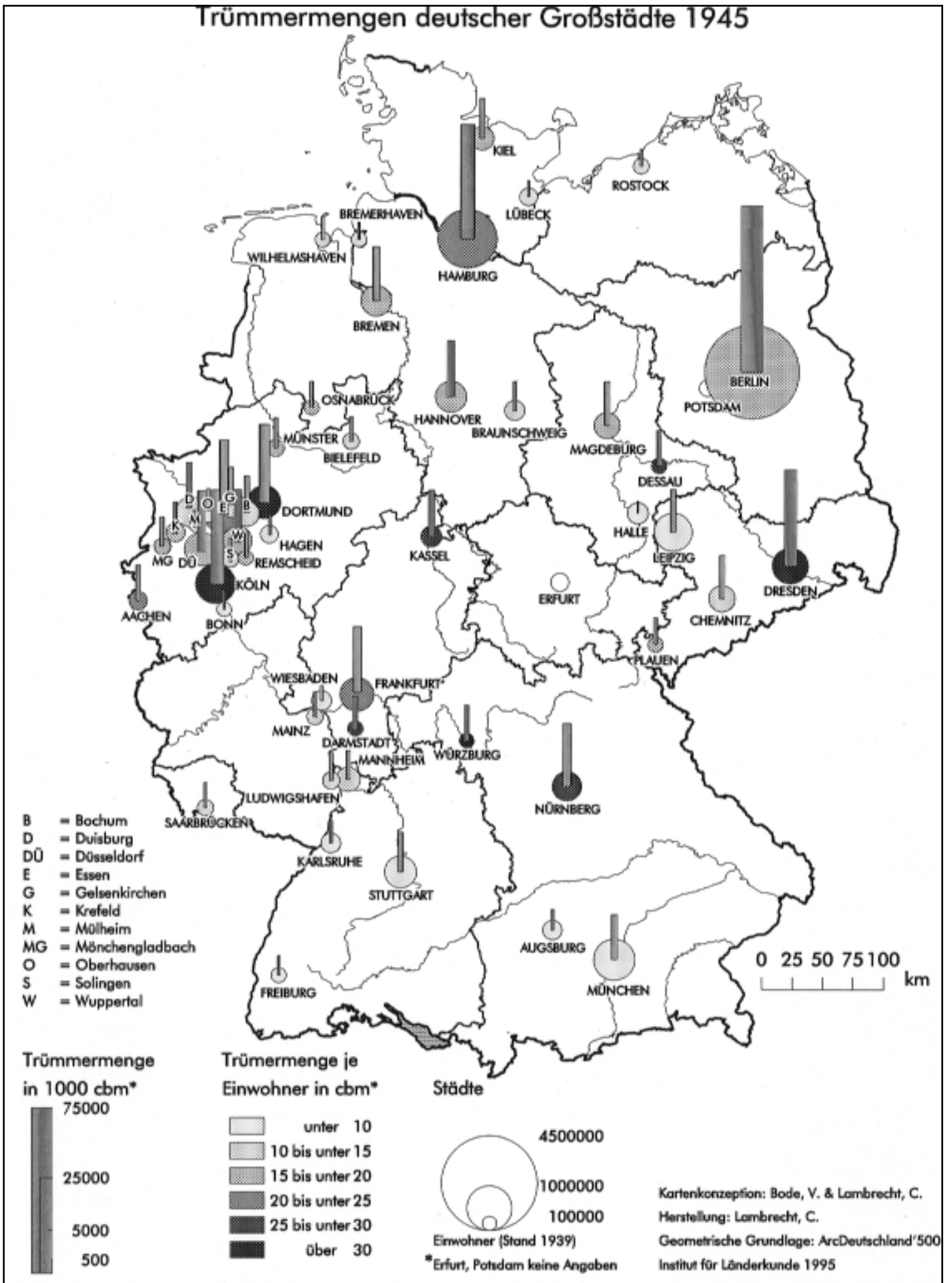


Abb. 3: Ausmaß der Zerstörung deutscher Großstädte anhand der Trümmermengen 1945

Bilanz des Luftkrieges gegen deutsche Städte im Zweiten Weltkrieg

Die verheerenden Auswirkungen und das unermeßliche Leid des Zweiten Weltkrieges lassen sich nur schwer mit Worten beschreiben, und Statistiken über Menschenopfer und Sachschäden können diese unfäßbaren Folgen lediglich deskriptiv und quantitativ untermauern. Der Luftkrieg gegen deutsche Städte ist dabei nur ein historischer und räumlicher Ausschnitt (Kriegsschauplatz) des Zweiten Weltkrieges.

Kurze Chronik des Luftkrieges gegen deutsche Städte

Der Zweite Weltkrieg begann am 1. September 1939 mit dem Überfall des Deutschen Reiches auf Polen. Daraufhin erklärten Großbritannien und Frankreich am 3. September 1939 Deutschland den Krieg. Zu Beginn des Luftkrieges¹² über Deutschland wurden von der Royal Air Force (RAF) lediglich Bombenflüge über der Deutschen Bucht und Aufklärungsflüge über dem Reichsgebiet durchgeführt. Die Entscheidung zum strategischen Luftkrieg gegen Deutschland erfolgte durch Beschluß des britischen Kriegskabinetts am 11. Mai 1940, einen Tag nach Amtsantritt von Winston Churchill als Premierminister (PIEKALKIEWICZ 1989, HOHN 1991). Der erste bedeutende Luftangriff der RAF auf das Zentrum einer deutschen Großstadt erfolgte in der Nacht vom 16. auf den 17. Dezember 1940 mit 134 Bombern und einer Abwurfmenge von 100 t auf Mannheim. Nachdem das Deutsche Reich die sogenannte „Schlacht um England“ (Beginn August 1940) im Mai 1941 verloren hatte, forcierte die RAF ihre Nachtangriffe auf Verkehrseinrichtungen und Industriestädte, jedoch weiterhin in der bis dahin üblichen Form des „Angriffs in Wellen“¹³. Das Schadensausmaß war insgesamt betrachtet in der ersten Phase des Luftkrieges von September 1939 bis Ende 1941 noch nicht so gravierend, da die Zahl der Bomber und die Bombenabwurfmenge je Einsatzflug relativ gering waren¹⁴ (vergl. Abb. 4). Darüber hinaus bestanden erhebliche Defizite in der Luftaufklärung, so daß die meisten Flugzeuge ihr Ziel nicht fanden.

Die entscheidende Ausweitung des Luftkrieges über Deutschland wurde von Luftmarschall Harris veranlaßt, der Ende Februar 1942 das Kommando über das Bomber Command der RAF übernahm. Durch die strategische Änderung der Luftkriegsführung mit Hilfe des „area bom-

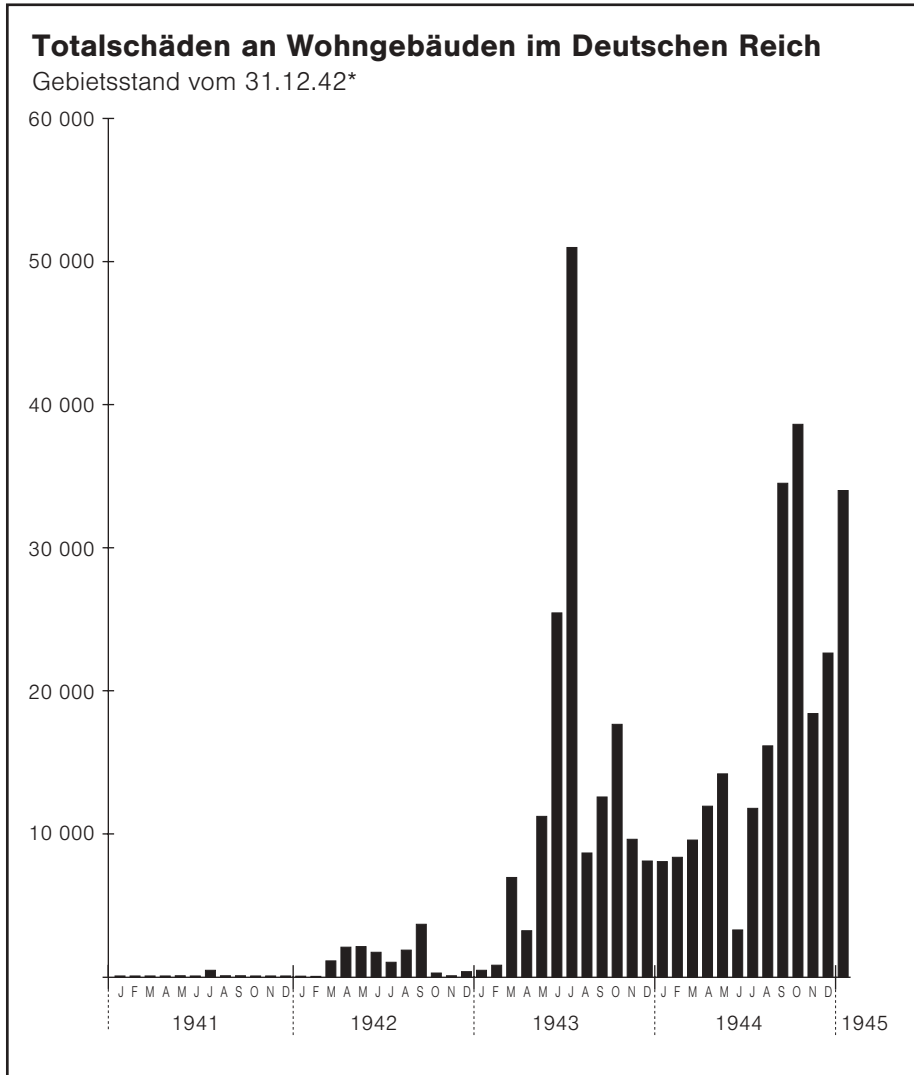


Abb. 4: Zerstörte Wohngebäude im Deutschen Reich zwischen Oktober 1940 und Januar 1945 (* ohne Böhmen und Mähren)

Quelle: SPERLING, H. 1962

bing“, „einer Art des Flächenangriffs, bei der eine möglichst große Zahl von Bomben in einer möglichst kurzen Zeitspanne über dem jeweiligen Ziel konzentriert wurde, um die Angriffswirkung, jene der Brandbomben, zu steigern“ (HOHN 1991, S. 10), wurde letztendlich die massive Zerstörung deutscher Städte eingeleitet. Insbesondere die technischen Innovationen der britischen Rüstungsindustrie im Verlauf des Jahres 1942 führten zu einer entscheidenden Steigerung der Zerstörungswirkung.

Köln war die erste Stadt, die diese Konsequenzen in der Nacht vom 30. auf den 31. Mai 1942 zu spüren bekam. Über 1000 Flugzeuge der RAF warfen rd. 1500 Tonnen Bomben und richteten besonders durch den Einsatz von Brandbomben, die über 2000 Großfeuer verursachten, verheerende Zerstörungen an (IRVING 1963). Dieser Luftangriff ist für die Chronik des Luftkrieges gegen deutsche Städte von Bedeu-

tung, da er der erste „1000 Bomber-Angriff“ war. Am 26. Juni des gleichen Jahres folgte ein weiterer Angriff dieser Größenordnung auf Bremen mit 713 Bombern und 1450 Tonnen Abwurfmenge von Spreng- und Brandbomben. Im Kriegsjahr 1942 waren insgesamt folgende Städte mit nächtlichen Luftangriffen mit mehr als 100 Tonnen Bomben Abwurfmenge betroffen: Wilhelmshaven (1), Essen (8), Köln (3), Lübeck (1), Hamburg (2), Dortmund (2), Rostock (1), Duisburg (4), Em-den (2), Bremen (2), Düsseldorf (2), Osn-

¹² Für die folgende Chronik des Luftkrieges stellen insbesondere FEUCHTER, HAMPE und HOHN 1991 wichtige Quellen dar. Die zahlreichen Angaben zum Tag des Angriffs sowie zur Bombenabwurfmenge gegen deutsche Städte stammen von PIEKALKIEWICZ und KUROWSKI.

¹³ FEUCHTER, G.W. 1958, S. 28 u. HAMPE, E. 1963, S. 120.

¹⁴ In der Phase zwischen Oktober 1940 und Februar 1942 wurden im Monat durchschnittlich lediglich 120 Wohngebäude durch Luftangriffe total zerstört (Gebietsstand des Deutschen Reiches vom 31. Dezember 1942 ohne Böhmen und Mähren), nach SPERLING.

brück (1), Mainz (2), Kassel (1) und Mannheim (1)¹⁵. Im Zeitraum März bis September 1942 wurden monatlich durchschnittlich 1971 Wohngebäudetotalschäden verzeichnet (SPERLING 1962). Die Luftwaffe der USA, die United States Army Air Force (USAAF), war an den Angriffen nicht beteiligt, da sie 1942 noch nicht in die Luftkriegshandlungen über Deutschland eingriff, obwohl Hitler bereits am 11. Dezember 1941 den USA den Krieg erklärt hatte.

Auf der Konferenz von Casablanca im Januar 1943 beschlossen die Briten und Amerikaner, gemeinsam den Luftkrieg gegen das Deutsche Reich zu führen, und forderten die bedingungslose Kapitulation¹⁶. Von nun an beteiligte sich die USAAF an den Luftangriffen, und zwar am Tage, während die RAF weiterhin nachts ihre Einsätze flog¹⁷. Die entsprechende Verschärfung der Luftkriegshandlungen führte in den 11 Monaten zwischen März 1943 bis Januar 1944 zu einem Anstieg der Wohngebäudetotalschäden auf 14733 im monatlichen Durchschnitt (vergl. Abb. 4). Dabei spielten die drei großen Luftkriegs-Operationen „Battle of the Ruhr“, „Gomorrha“ und „Battle of Berlin“ eine ganz wesentliche Rolle. Den „totalen Krieg“, den Goebbels am 18. Februar 1943 gegen die Alliierten verkündet hatte, bekamen nun umgekehrt zahlreiche deutsche Groß- und Mittelstädte mit voller Wucht zu spüren.

Während der permanenten „Battle of the Ruhr“ von Anfang März bis Mitte Juli 1943 flogen die beiden Alliierten insgesamt 29 Haupteinsätze gegen Großstädte, sieben gegen Duisburg, jeweils vier gegen Essen und Köln, drei gegen Dortmund, zwei gegen Düsseldorf, Gelsenkirchen, Oberhausen und Wuppertal sowie je ein Einsatz gegen Bochum, Mülheim und Krefeld. Darüber hinaus fanden in dieser fünfmonatigen Kriegsphase weitere Großangriffe auf Nürnberg, München, Stuttgart, Mannheim, Berlin und Kiel statt¹⁸. Hauptangriffsziele waren neben kriegswichtigen Schlüsselindustrien die hoch verdichteten Innenstädte, die aus der Luft gut zu erkennen waren¹⁹. Damit sollte einerseits die Rüstungsproduktion und andererseits die Moral der deutschen Bevölkerung entscheidend geschwächt werden²⁰.

Direkt im Anschluß an die „Battle of the Ruhr“ folgte die Operation „Gomorrha“ gegen Hamburg, in der die Taktik des ununterbrochenen Luftangriffs („round the clock-bombing“) angewandt wurde (FEUCHTER 1958, S. 36). Die Direktive des britischen Bomberkommandos lautete:

„Sie sollen die alte Hansestadt Hamburg bis auf den Grund zerstören und zwar im vollsten Ausmaß aller Ihrer Fähigkeiten und Möglichkeiten“ (DER SPIEGEL 1993, S. 10). Zwischen dem 24. Juli und 3. August 1943 fanden daraufhin sieben Großangriffe mit insgesamt 2500 Flugzeugen und dem Abwurf von etwa 8500 Tonnen Bomben statt (BESELER & GUTSCHOW 1988). Aus dem Einsatzbefehl vom 24. Juli 1943 stammt folgendes Zitat: „Die Schlacht um Hamburg kann nicht in einer einzigen Nacht gewonnen werden. Wenigstens 10.000 Tonnen Bomben sind nötig, um diese Stadt auszulöschen. Wenn wir den maximalen Effekt des Bombardements erreichen wollen, dann muß unablässig angegriffen werden. Der erste Angriff heute Nacht wird vor allem mit Brandbomben ausgeführt, um die Feuerwehkräfte und die Löschmöglichkeiten zu erschöpfen“ (DER SPIEGEL 1993, S. 6). Der schwerste Luftangriff erfolgte in der Nacht vom 27. zum 28. Juli 1943. Die Brandbomben entfachten zahlreiche Brände, die sich zu einem riesigen „Feuersturm“ mit verheerenden Folgen zusammenschlossen; etwa 40.000 Menschen starben und fast eine Million Hamburger wurden obdachlos (DÄHN 1953).

Die Luftoffensive gegen das Deutsche Reich und das damit verbundene Städtebombardement wurde auch nach der Operation „Gomorrha“ weiter vorangetrieben und bis Anfang November 1943 verzeichneten Schweinfurt (2), Regensburg, Leverkusen, Nürnberg, Mönchengladbach, Ludwigshafen, Mannheim, München (2), Düsseldorf (2), Hannover (4), Bochum, Hagen, Kassel (2), Münster, Leipzig und Wilhelmshaven sowie immer wieder die Reichshauptstadt Berlin schwere Luftangriffe²¹. Schweinfurt gehörte aufgrund seiner Kugellagerfabriken zu den primären Angriffszielen der Alliierten. Ein weiteres Beispiel für einen kriegswichtigen Industriestandort war Hannover und mit den drei Continental-Werken zugleich größter Produktionsstandort des Deutschen Reiches von Reifen für Lastkraftwagen und Flugzeugen (vergl. Abb. 5, 6 und 7 sowie IRVING 1963).

Bereits seit Beginn des Luftkrieges wurde Berlin wiederholt angegriffen, doch startete die eigentliche Hauptoffensive erst im November 1943 (RUMPF 1961). Berlin war als Reichshauptstadt nicht nur das politische Machtzentrum, sondern zugleich das größte Industriezentrum des Deutschen Reiches. Die sogenannte „Battle of Berlin“, die fast ausschließlich von der RAF

geführt wurde, dauerte rd. 5 Monate vom 18. November 1943 bis zum 25. März 1944 und hinterließ etwa 1,5 Mio. Obdachlose (HOHN 1991). Allein während der ersten zweieinhalb Wochen dieser Operation führten die Briten fünf Großangriffe mit über 2.000 Bombern und einer Bombenabwurfmenge von etwa 9.000 t durch. Erst während dieser Operation verlagerte sich das Schwergewicht des Städtebombardements zunehmend auf den mitteleuropäischen Raum. Wiederholt wurden die Städte Braunschweig, Oschersleben, Halberstadt, Magdeburg, Dessau und Leipzig angegriffen. Letztere erlitt die größten Schäden beim Angriff am 4. Dezember 1943, wo insbesondere die Altstadt stark betroffen war²².

Im letzten Kriegsjahr, von Mai 1944 bis Mai 1945, eskalierten die Folgen der Luftangriffe, und die monatlichen Wohngebäudetotalschäden stiegen in der Phase von Juli 1944 bis Januar 1945 sprunghaft auf durchschnittlich 25.057 an. Im vorherigen Zeitraum vom Februar 1944 bis Juni 1944 wurden vergleichsweise durchschnittlich 9445 Wohngebäudeverluste im Monat registriert (vergl. Abb. 4). „So begann im Herbst ein umfassender Luftkrieg, in dem es nicht mehr um die Vernichtung einer bestimmten Stadt bzw. die der Luftschutzzone erster Ordnung ging, sondern um jene möglichst aller Städte und Ortschaften“ (HOHN 1991, S. 21). Zwischen dem 1. Januar und dem 26. April 1945 wurden 404 Bombenangriffe gegen das Deutsche Reichsgebiet geflogen, 267 am Tage und 137 in der Nacht (FEUCHTER 1958). Vorrangiges Ziel waren neben Rüstungsstandorten, Verkehrsknotenpunkten und Hydrierwerken auch weiterhin die

¹⁵ In Klammern steht die Zahl der Luftangriffe.

¹⁶ Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Deutschland bereits Dänemark und Norwegen besetzt, die Niederlande, Belgien und Frankreich erobert, den Feldzug gegen Griechenland und Jugoslawien geführt und die UdSSR angegriffen.

¹⁷ Diese Taktik des Doppelschlags ging als „double blow“ in die Kriegsführung ein (FEUCHTER 1958, S. 37.)

¹⁸ Außerdem wurden von der RAF am 17. Mai die Möhne-, Eder- und Sorpetalsperre (Ruhrtalstperren) bombardiert, dabei kamen 1.220 Menschen in den Fluten um (IRVING 1992).

¹⁹ Ausführliche Angaben über die Angriffe auf die deutsche Industrie werden von WOLF gemacht.

²⁰ Die Angriffe der RAF und der USAAF erfolgten bis Ende 1943 ausschließlich von England aus. Nachdem die USA den italienischen Flughafen von Foggia im September 1943 erobert hatten, flog die Fifteenth Air Force ab 1944 zusätzliche Angriffe aus dieser Richtung gegen das Deutsche Reich.

²¹ Mehrfache Großangriffe stehen in Klammern.

²² Zum Ausmaß der Zerstörungen in Leipzig siehe TOPFSTEDT.



Abb. 5: Luftaufklärungsfoto von Hannover

Luftbild der Royal Air Force (RAF) im Rahmen ihrer Luftaufklärung im Juli 1943 mit der Bezeichnung „Continental Gummiwerke A.G. Hanover Germany 27.7.1943“. Deutlich sind zur Orientierung im Osten der Große Garten in Herrenhausen und im Westen die hochverdichtete Innenstadt sowie im Norden und Süden stark emittierende Industriekomplexe zu erkennen. Das linear abgegrenzte Areal „A“ lokalisiert das Continental-Werk/Vahrendwald, während das Areal „B“ das Industriegebiet am Lindener Hafen umfaßt. Der erste bedeutende Großangriff der RAF erfolgte am 23. September 1943 mit rd. 660 Bombern und einer Bombenabwurfmenge von rd. 2360 t.

Foto: Historisches Museum Hannover

Innenstädte. Insbesondere die zweite „Battle of the Ruhr“ zwischen Oktober und Dezember 1944 richtete große Schäden an, zumal die Alliierten bereits zu diesem Zeitpunkt die absolute Luftherrschaft erungen hatten und somit auch am Tage relativ ungestört über dem Luftraum des

Deutschen Reiches operieren konnten. Mit der zunehmenden Ausweitung des Luftkrieges auf den mitteldeutschen Raum erlitten nun auch die Städte Magdeburg, Dresden, Chemnitz, Nordhausen, Dessau und Plauen in der letzten Phase des Luftkrieges extrem starke Zerstörungen. Wei-

tere Angriffsziele waren zwischen Januar und April 1945 hauptsächlich die Städte Nürnberg, Hannover, Hanau, München, Paderborn, Bonn, Regensburg, Worms, Duisburg, Pforzheim, Ulm, Essen, Dortmund, Würzburg, Hildesheim, Münster, Osnabrück, Bremen, Hamburg, Wilhelms-



*Abb. 6: Innenstadtzerstörung in Hannover
Blick aus südöstlicher Richtung vom Turm des neuen Rathauses auf die zerstörte Altstadt von Hannover mit der Markthalle, der Markt Kirche und dem dazwischen befindlichen alten Rathaus im Stil der Backsteingotik. Am oberen Bildrand sind links die Kuppel des Anzeiger-Hochhauses und in der Mitte das Continental-Werk/Vahrenwald zu erkennen.*
Foto: Historisches Museum Hannover

haben und Kiel sowie Berlin, das auch weiterhin fast täglich bombardiert wurde. Selbst Berchtesgaden und Wangerooge wurden noch am 25. April 1945 angegriffen. Waren zu Beginn des Krieges noch zahlreiche Luftangriffe für die Zerstörung einer Stadt notwendig, so genügte am Ende des Krieges nicht selten nur ein Großangriff, um die dichtbebaute Innenstadt einer

Großstadt total zu zerstören. Als Synonym für die verheerenden Auswirkungen des Städtebombardements in Deutschland steht der Luftangriff auf Dresden in der Nacht vom 13. auf den 14. Februar 1945, der die bis dahin unzerstörte Stadt in Schutt und Asche verwandelte und bei dem über 30.000 Menschen ums Leben kamen (DURTH & GUTSCHOW 1993). Die Neben-



*Abb. 7: Continental-Werk/Vahrenwald, Hauptgüterbahnhof und Nordstadt von Hannover
Blick aus nordöstlicher Richtung auf das Continental-Werk/Vahrenwald und den zerstörten Hauptgüterbahnhof (Ende April 1945). Die sich anschließende Nordstadt – mit der Christuskirche in der Mitte des Bildes – ist aufgrund dieser beiden kriegsrelevanten Luftangriffsziele ebenfalls besonders stark zerstört worden.*
Foto: Historisches Museum Hannover

karte „Trümmernengen deutscher Großstädte 1945“ zeigt, daß die Zerstörung Dresdens nach Trümmern annähernd so stark war wie die von Köln und Dortmund (vergl. Abb. 3). Doch ist bei diesem Vergleich zu beachten, daß die beiden westdeutschen Städte während des gesamten Luftkrieges Angriffsziele darstellten und ihre Zerstörung auf zahlreichen Großangriffen basierte.

In den letzten Kriegsmonaten wurden darüber hinaus noch zahlreiche Kleinstädte durch Bodenkämpfe zwischen der Wehrmacht und den von Westen und Osten vorrückenden Alliierten zerstört. Sowohl der Vormarsch der westlichen Alliierten zur Eroberung des Ruhrgebietes als auch der sowjetischen Truppen auf Berlin, vorwiegend im Raum westlich der Oder, hinterließ schwere Kriegsschäden.

Dem totalen Zusammenbruch folgte am 8. Mai 1945 die bedingungslose Kapitulation des Deutschen Reiches. Damit endete der Luftkrieg über Deutschland und zugleich der Zweite Weltkrieg in Europa. VON BEYME weist retrospektiv im Zusammenhang mit dem Luftkrieg gegen deutsche Städte auf ein historisch bedeutsames Ereignis der deutschen Geschichte hin: „Hätte der Putsch vom 20. Juli 1944 Erfolg gehabt und zu einem Friedensschluß geführt, wären Deutschlands Städten 72 Prozent aller Bomben, die bis 1945 fielen, erspart geblieben. Die Zerstörungen durch Kriegshandlungen auf deutschem Boden sind in dieser Rechnung noch nicht enthalten“ (VON BEYME 1987, S. 29).

Regionale Differenzierung der Kriegszerstörungen

Bei Kriegsende waren von 18,8 Mio. Wohnungen des Deutschen Reiches 4,8 Mio. zerstört, 400 Mio. m³ Trümmer fielen an, und 13 Mio. Menschen waren obdachlos (VON BEYME 1987). Die räumliche Verteilung der Kriegsschäden war bedingt durch den Verlauf des Luftkrieges und die in der Endphase durchgeführten Bodenkämpfe zur Eroberung des Ruhrgebietes und der Hauptstadt Berlin sehr heterogen. So waren auf dem Gebiet der ehemaligen DDR 9,4 % des Wohnungsbestandes von 1939 total zerstört, während auf dem Territorium der alten Bundesrepublik Deutschland ein Wohnungsverlust von 18,5 % zu beklagen war²³.

²³ Der Wert für die ehem. DDR wurde auf der Basis der Unterlagen des Bundesarchivs/Potsdam, BAArchP DC 15 „Deutsche Wirtschaftskommission“ Nr. 112 berechnet, der für die Bundesrepublik Deutschland stammt von Fey 1950, S. 7.

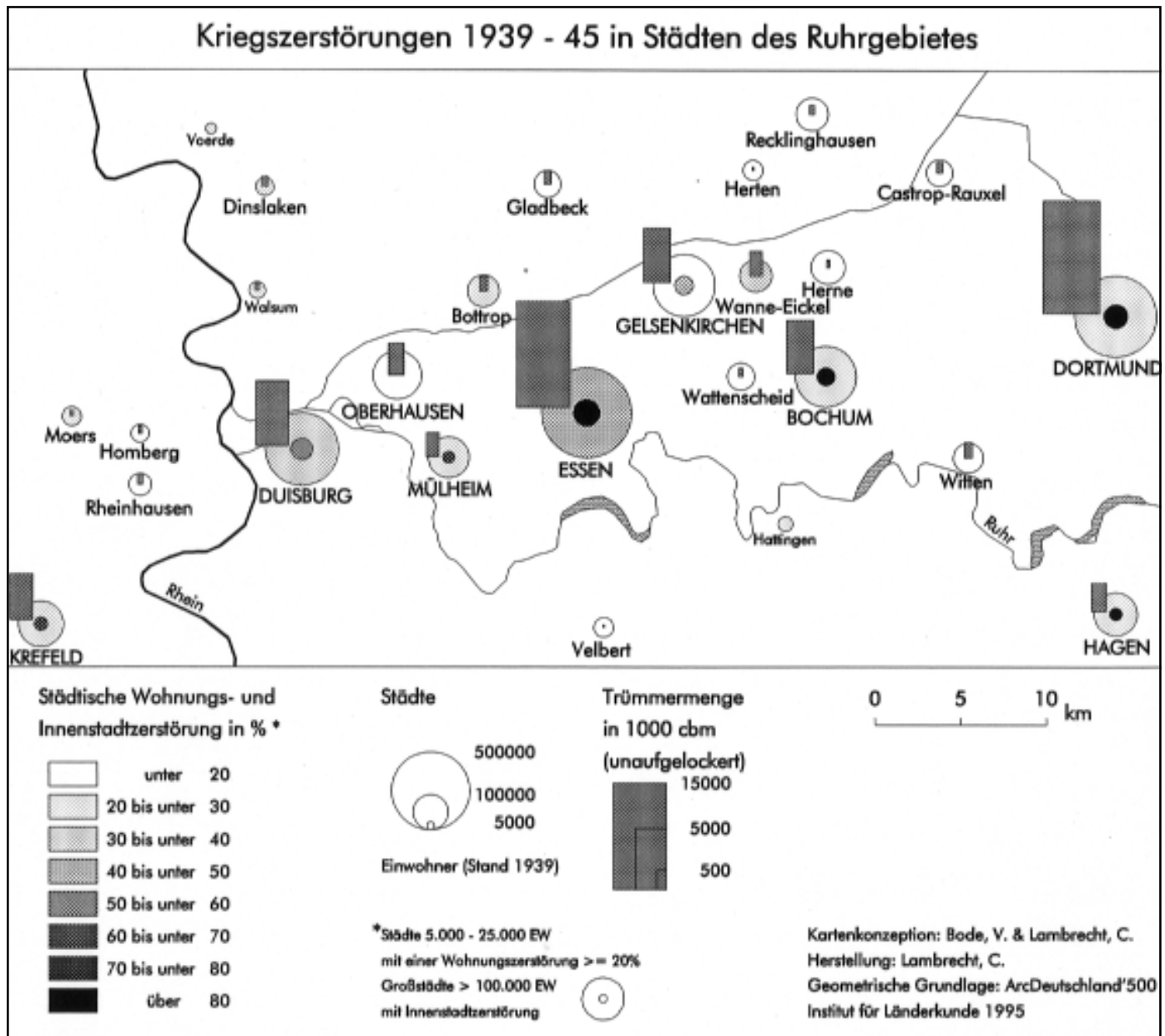


Abb. 8: Kriegszerstörungen 1939-45 in Städten des polyzentrischen Verdichtungsraumes Ruhrgebiet

Quelle: Deutsche Akademie für Städtebau 1970; HOHN 1991; KÄSTNER 1949; Schicksale deutscher Baudenkmale im Zweiten Weltkrieg. 1978; Seifert & Weisbrod 1993.

Unter Berücksichtigung der heutigen Länder der Bundesrepublik Deutschland verzeichnete Thüringen mit rd. 3 % Wohnungsverlust die geringsten Kriegsschäden²⁴, größere Wohnungsverluste erlitt lediglich die nordthüringische Stadt Nordhausen. Auch Sachsen und Schleswig-Holstein verzeichneten unterdurchschnittliche Wohnungstotalzerstörungsraten, während in Nordrhein-Westfalen umgerechnet fast jede vierte Wohnung durch Kriegseinwirkungen verloren ging. Die Karte „Kriegszerstörungen 1939-1945 in Städten des Ruhrgebietes“ verdeutlicht die hohe regionale Schadenskonzentration in diesem polyzentrischen Verdichtungsraum Nordrhein-Westfalens (vergl. Abb. 8). Der

Luftkrieg gegen das Deutsche Reich traf Städte aller Größenordnungen, dementsprechend sind auf der Karte „Kriegszerstörungen 1939-1945 in Städten der Bundesrepublik Deutschland“ insgesamt 298 Städte berücksichtigt worden²⁵. Von den 54 Großstädten (> 100.000 Einwohner 1939) auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland überstanden lediglich Lübeck, Wiesbaden, Halle und Erfurt den Zweiten Weltkrieg mit relativ geringen Schäden. Zwar verzeichneten auch Gelsenkirchen, Solingen, Bielefeld und Leipzig annähernd gleiche Wohnungszerstörungsraten, doch war das Ausmaß der Zerstörungen in den Innenstädten beträchtlich größer. In der Rangfolge der prozentualen Wohnungs-

verluste steht Würzburg mit 75 % in der entsprechenden Schadensstatistik an der Spitze (HOHN 1991), gefolgt von Dessau, Kassel, Mainz und Hamburg. Legt man die Trümmermengen zugrunde, so ragen besonders die Städte Berlin, Hamburg, Dresden, Köln, Dortmund, Essen, Frankfurt und Nürnberg heraus (vergl. Abb. 3)

Eine Bilanz unter den Mittelstädten (25.000-100.000 Einwohner) zeigt, daß

²⁴ Eigene Berechnung auf der Basis der Zerstörungsangaben von EISENBERG und nach Unterlagen vom Bundesarchiv/Potsdam, BArchP DC 15 „Deutsche Wirtschaftskommission“ Nr. 112.

²⁵ Die folgenden Zuordnungen erfolgen auf der Basis der Bevölkerungsdaten des „Amtlichen Gemeindeverzeichnisses für das Großdeutsche Reich auf Grund der Volkszählung 1939“, hrsg. v. Statistischen Reichsamt.

von allen 151 Städten etwa ein Drittel (53 Städte) einen Totalzerstörungsgrad am Wohnungsbestand von 20 % aufwiesen. Am stärksten betroffen waren Prenzlau in Brandenburg und Düren in Nordrhein-Westfalen mit über 80 %, gefolgt von Pforzheim in Baden-Württemberg, Hanau in Hessen, Zweibrücken in Rheinland-Pfalz und Emden in Niedersachsen. Eine regional differenzierte Betrachtung verdeutlicht, daß in den Ländern Bayern, Thüringen und Sachsen relativ viele Mittelstädte unzerstört blieben bzw. geringe Kriegsschäden aufwiesen. So waren von den bayerischen Mittelstädten lediglich Aschaffenburg, Schweinfurt und Bayreuth, von den sächsischen Mittelstädten nur Bautzen und Eilenburg sowie von den thüringischen Mittelstädten bloß Jena und Nordhausen durch relativ starke Wohnungsverluste gekennzeichnet. Überdurchschnittlich viele Mittelstädte waren dagegen in Brandenburg und Rheinland-Pfalz betroffen.

Aus der Gruppe der Kleinstädte (5.000-25.000 Einwohner) erlitten 93 durch Luftangriffe und Bodenkämpfe beträchtliche Kriegsschäden. Gerade in den letzten Kriegsmonaten wurden besonders viele in Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg durch das Vorrücken alliierter Bodestreitkräfte zerstört. Die höchsten Wohnungsverluste (Wohnungstotalzerstörungsgrad > 80%) wiesen Wriezen, Schwedt, Lübben und Müncheberg in Brandenburg, Xanten und Jülich in Nordrhein-Westfalen sowie Friedland in Mecklenburg-Vorpommern auf.

Für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland ergeben sich hinsichtlich der Kriegszerstörung deutscher Städte nach HOHN (1993, S. 20) folgende Hauptschadensregionen, die sich in der Karte „Kriegszerstörungen 1939-1945 in Städten der Bundesrepublik Deutschland“ deutlich widerspiegeln:

- „das Rhein-Ruhr-, Rhein-Main- und Rhein-Neckar-Gebiet,
- eine Zone, die sich entlang der Westgrenze über das südliche Saarland und den Süden von Rheinland-Pfalz in das nördliche Baden-Württemberg hinein erstreckt,
- eine entsprechende Zone entlang der Oder,
- die schwer getroffenen westdeutschen Hafenzentren,
- das Gebiet Magdeburg-Dessau und
- das sächsische Städteband Plauen-Chemnitz-Dresden.“

Neben dieser regionalen Differenzierung der Kriegsschäden verdienen die In-

nenstädte, die seit 1942 ganz entscheidende Angriffsziele der alliierten Luftstreitkräfte darstellten, besondere Aufmerksamkeit. Allein in der Gruppe der Großstädte waren für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland 30 Innenstädte zu über 70 % zerstört. Besonders hervorgehoben werden müssen in diesem Zusammenhang die fast total zerstörten Innenstädte von Dresden, Köln, Essen, Dortmund, Hannover (vergl. Abb. 6), Nürnberg, Chemnitz, Hagen, Münster, Solingen, Darmstadt und Bremerhaven. Darüber hinaus waren auch die Innenstädte der damaligen Mittelstädte Heilbronn, Pforzheim, Hanau, Gießen, Hildesheim, Paderborn, Rathenow, Emden, Neubrandenburg, Offenbach, Nordhausen, Ulm, Koblenz und Halberstadt extrem stark zerstört.

Resümee

Die gewaltigen Kriegsschäden stellten für viele deutsche Städte einen äußerst einschneidenden Bruch in der Stadtentwicklung dar, und mit der „Stunde Null“ begann für sie quasi eine neue Stadtentwicklungsphase, indem aus trostlosen Trümmerlandschaften wieder städtisches Leben entwickelt werden mußte. Die Wiederaufbauplanungen basierten auf recht unterschiedlichen Ideen und Strategien²⁶. So reichten die Konzepte von der historisch orientierten Rekonstruktion der Altstadt durch den Wiederaufbau bestimmter Gebäude bzw. Ensembles und dem Erhalt des städtebaulichen Grundrisses bis zu einer räumlich-funktionalen Neugestaltung der Innenstadt nach „modernen“ Leitbildern – beispielsweise dem der „autogerechten Stadt“ in Westdeutschland oder dem der sog. „sozialistischen Stadt“ in Ostdeutschland. Die kriegsbedingte Zerstörung der Innenstädte war jedoch teilweise so massiv, daß einzelne Städte ihr „Gesicht“ und damit ihre Identität verloren und Wiederaufbau sowie weitere Nachkriegsentwicklungen diesen Schaden in einigen Fällen nicht beheben bzw. kompensieren konnten, so daß die Einwohner dieser Städte noch heute den Verlust an historisch gewachsener baulicher Substanz beklagen. Auch 50 Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges sind die städtebaulichen Wunden vereinzelt noch nicht geschlossen, die Baulücken ostdeutscher Innenstädte belegen dies teilweise sehr nachdrücklich.

²⁶ Zum Aspekt des Wiederaufbaus und der entsprechenden Konzepte DURTH & GUTSCHOW 1993 und 1988, MARSCHALL & LENZ 1995, NIPPER & NUTZ 1993, RABELER 1987 und KRAUS 1953.

Literatur

- BARDUA, H. (1975): Kriegsschäden in Baden-Württemberg 1939-1945. Karte VII,11 u. Beiwort zur Karte VII,11. In: Historischer Atlas von Baden-Württemberg (4. Lieferung). Stuttgart.
- BARTHEL, H. (1979): Die wirtschaftlichen Ausgangsbedingungen der DDR. Zur Wirtschaftsentwicklung auf dem Gebiet der DDR 1945-1949/50. Berlin (Ost).
- BESELER, H., & N. GUTSCHOW (1988): Kriegsschicksale Deutscher Architektur. Verluste, Schäden, Wiederaufbau. Eine Dokumentation für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland. (2 Bände). Neumünster.
- BEYME, K. v. (1987): Der Wiederaufbau. Architektur und Städtebaupolitik in beiden deutschen Staaten. München.
- Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hrsg.) (1958, 1962, 1964): Dokumente deutscher Kriegsschäden. Evakuierte, Kriegsgeschädigte, Währungsgeschädigte. Die geschichtliche und rechtliche Entwicklung. Bd. I; 2. Beiheft u. Bd. IV/1. Bonn.
- DÄHN, A. (1953): Die Zerstörung Hamburgs im Kriege 1939-1945. In: Architekten- und Ingenieur-Verein Hamburg e.V. (Hrsg.): Hamburg und seine Bauten 1929-1953. Hamburg.
- Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung (Hrsg.) (1970): Deutscher Städtebau 1968. Essen.
- Dierke-Verlag (1995): Lexikon Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West). Braunschweig.
- DURTH, W., & N. GUTSCHOW (1993): Träume in Trümmern. Stadtplanung 1940-1950. (dtv wissenschaft 4604). München.
- DURTH, W., & N. GUTSCHOW (1988): Träume in Trümmern. Planungen zum Wiederaufbau zerstörter Städte im Westen Deutschlands 1940-1950. (2. Bände). Braunschweig/Wiesbaden.
- EISENBERG, W. (1985): Zur Entwicklung der Wohnverhältnisse in der DDR seit der Zerschlagung des Faschismus. (Diskussionsbeitrag für den 4. Soziologiekongress der DDR). Manuskript. Berlin (Ost).
- FEUCHTER, G. W. (1958): Der Luftkrieg über Deutschland. In: Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hrsg.): Dokumente deutscher Kriegsschäden. Evakuierte, Kriegsgeschädigte, Währungsgeschädigte. Die geschichtliche und rechtliche Entwicklung. Bd. 1, S. 1-68. Bonn.
- FEY, W. (1950): Bilanz der Kriegszerstörungen und der Bevölkerungsbewegung in Westdeutschland. In: Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung (Hrsg.): Ausstellungs-Katalog XX. Internationaler Kongreß für Wohnungswesen und Städtebau Amsterdam 1950, Deutsche Abteilung, S. 7-10. Frankfurt a.M.
- GASSDORF, K.-O., & M. LANGHANS-RATZBURG (1950): Zahlennachweis zur Kriegsfolgen-

- Karte Westdeutschland 1939-1950. Frankfurt/M.
- GÖPNER, W. (1949): Die zerstörte Stadt im Kartenbild. Darstellungsformen in Schadensplänen. In: Berichte zur deutschen Landeskunde, Bd. 6, S. 95-117.
- GÖSCHEL, H. (Hrsg.) (1979): Lexikon Städte und Wappen der Deutschen Demokratischen Republik. (Autoren: Blaschke, Karlheinz; Kehrer, Gerhard u. Machatschek, Heinz). Leipzig.
- GROTE, E. (1994): Braunschweig im Zweiten Weltkrieg. Dokumente einer Zerstörung, Stunde Null, Neubeginn (2. Aufl., Arbeitsberichte aus dem Städtischen Museum Braunschweig). Braunschweig.
- HAMPE, E. (1963): Der zivile Luftschutz im Zweiten Weltkrieg. Dokumentation und Erfahrungsberichte über Aufbau und Einsatz. Frankfurt/M.
- HARMSSEN, G.W. (Hrsg.) (1947): Reparationen, Sozialprodukt, Lebensstandard. Versuch einer Wirtschaftsbilanz. Bremen.
- Historisches Archiv der Stadt Köln (Hrsg.) (1993): Köln 1945 - Zerstörung und Wiederaufbau. (Begleitheft zur Ausstellung des Historischen Archivs der Stadt Köln). Köln.
- HOHN, U. (1994): The Bomber's Beadecker - Target Book for Strategic Bombing in the Economic Warfare against German Towns 1943-45. In: GeoJournal „Military Geography. The Changing Role of the Military“. vol. 34, no. 2.
- HOHN, U. (1993): Die Zerstörung deutscher Städte 1940 bis 1945: Luftkrieg und Stadtplanung, Schadenserfassung und Schadensbilanz. In: Kölner Geogr. Arb. H. 57, S. 3-23.
- HOHN, U. (1991): Die Zerstörung deutscher Städte im Zweiten Weltkrieg. Regionale Unterschiede in der Bilanz der Wohnungstotalschäden und Folgen des Luftkrieges unter bevölkerungsgeographischem Aspekt. Duisburger Geogr. Arb., Bd. 8. (Dissertation). Dortmund.
- IRVING, D. J. (1992): Die Nacht in der die Dämme brachen. Gladbeck.
- IRVING, D. J. (1963): Und Deutschlands Städte starben nicht. Ein Dokumentarbericht. Zürich.
- KÄSTNER, F. (1949): Kriegsschäden (Trümmermengen, Wohnungsverluste, Grundsteuerausfall und Vermögensausfall). In: Statistisches Jahrbuch deutscher Gemeinden, 37. Jg. (3. Lieferung), S. 361-391.
- KRAUS, T. (1953): Die Altstadtbereiche westdeutscher Großstädte und ihr Wiederaufleben nach der Kriegszerstörung. In: Erdkunde, 7. Jg., S. 94-99.
- KUROWSKI, F. (1984): Der Luftkrieg über Deutschland. Herrsching.
- LEIWIG, H. (1988): Deutschland Stunde Null. Historische Luftaufnahmen 1945. (2. Aufl.) Stuttgart.
- LEIWIG, H. (1991): Deutschland Stunde Null. Bd.2.. Historische Luftaufnahmen 1945 Mittel- und Ostdeutschland. Stuttgart.
- Magistrat der Stadt Kassel (Hrsg.) 1993: Leben in Ruinen. Kassel 1943-1948. (Schrift des Stadtmuseums Kassel Bd.5). Kassel.
- MARSCHALL, R., & K. LENZ (1995): Der Aufbau kriegszerstörter Stadtkerne in Ostbrandenburg am Beispiel von Prenzlau/Uckermark. In: Die Erde 126, S. 155-171.
- Museum für Stadtgeschichte Dessau (Hrsg.) (1984): Einsatznummer 1027 - Der Luftangriff auf Dessau am 7. März 1945, (Beitr. z. Stadtgesch. Nr. 2). Dessau.
- NIPPER, J., & M. NUTZ, (Hrsg.) 1993: Kriegszerstörung und Wiederaufbau deutscher Städte. Geographische Studien zu Schadensausmaß und Bevölkerungsschutz im Zweiten Weltkrieg, zu Wiederaufbauideen und Aufbaurealität. Kölner Geogr. Arb. H. 57. Köln.
- PIEKALKIEWICZ, J. (1989): Luftkrieg 1939-1945. München.
- PUHLE, M. (Hrsg.) (1995): „Dann färbte sich der Himmel blutrot...“. Die Zerstörung Magdeburgs am 16. Januar 1945. Magdeburg.
- RABELER, G. (1987): Wiederaufbau und Expansion westdeutscher Städte 1945 bis 1960 im Spannungsfeld von Reformideen und Wirklichkeit. Ein Überblick aus städtebaulicher Sicht in zwei Teilen. (Dissertation). München.
- RUMPF, H. (1961): Das war der Bombenkrieg. Deutsche Städte im Feuersturm. Ein Dokumentarbericht. Oldenburg.
- Schicksale Deutscher Baudenkmale im Zweiten Weltkrieg (1978): Eine Dokumentation der Schäden und Totalverluste auf dem Gebiet der DDR. 2 Bde. Berlin (Ost).
- Schlossberg-Museum Karl-Marx-Stadt (Hrsg.) (1958): Unsere Heimat in Bildern aus vier Jahrhunderten. 2. Teil.
- SCHÖNEBURG, K.-H., et al. (1966): Vom Werden unseres Staates. Eine Chronik. Bd. 1 1945-1949. Berlin (Ost).
- SCHÖNING, G. (1953a): Aufbaumitteilungen (VI). Aufbau in zerstörten Städten. Eine quantitative Bilanz; (1. Teil). In: Bauamt und Gemeindebau 26. Jg., H. 8, S. 233-236.
- SCHÖNING, G. (1953b): Aufbaumitteilungen (VII). Aufbau in zerstörten Städten. Eine quantitative Bilanz; (2. Teil). In: Bauamt und Gemeindebau 26. Jg., H. 10, S. 297-302.
- SEIFERT, F., & M. WEISBROD (1993): Das Lexikon der deutschen Städte. Hamburg.
- SPEHLING, H. (1962): Die deutschen Luftkriegsverluste im zweiten Weltkrieg. In: Wirtschaft und Statistik, 14. Jg., H. 3, S. 139-141.
- DER SPIEGEL (1993): Operation Gomorra. Luftangriffe auf Hamburg vor 50 Jahren. Zeitgesch. Dokument Nr. 4. Hamburg.
- Stadtarchiv Freiburg i.Br. (Hrsg.) (1994): Freiburg 1944-1994. Zerstörung und Wiederaufbau. Begleitbuch zur Ausstellung von Stadtarchiv und Augustinermuseum anlässlich des 50. Jahrestags der Zerstörung Freiburgs im Luftkrieg am 27. November 1944. Freiburg i.Br.
- Stadtgeschichtliches Museum Leipzig (Hrsg.) (1993): Verwundungen. 50 Jahre nach der Zerstörung von Leipzig. Leipzig.
- STÄDTEHYGIENE (1950): Zerstörungsgrad deutscher Städte nach Wohnungen. Organ für die gesamte Ortshygiene in Stadt und Land, 1. Jg., H.2, S.21-22. Hamburg.
- STÄDTEHYGIENE (1951): Einwohnerzahlen und Zerstörungsgrad deutscher Städte. Organ für die gesamte Ortshygiene in Stadt und Land, 2. Jg., H. 8, S. 197. Hamburg.
- Statistisches Amt des Saarlandes (Hrsg.) (1953): Statistisches Handbuch für das Saarland 1952. Saarbrücken.
- Statistisches Reichsamts (Hrsg.) (1944): Amtliches Gemeindeverzeichnis für das Großdeutsche Reich auf Grund der Volkszählung 1939. Statistik des Deutschen Reiches Bd. 550 (2. Aufl.). Berlin.
- TOPFSTEDT, T. (1993): Stadtplanung und Wiederaufbau nach 1945. In: Verwundungen. 50 Jahre nach der Zerstörung von Leipzig. Leipzig.
- Institut für Länderkunde (Hrsg.): WERTE DER DEUTSCHEN HEIMAT. Versch. Bände. Leipzig.
- WOLF, W. (1985): Luftangriffe auf die deutsche Industrie 1942-45. München.
- ZASTROW, E. (1955): Zerstörung und Aufbau von Berlin. In Geogr. Rundschau, 7. Jg., H. 8, S. 299-308.
- Zentralausschuß für deutsche Landeskunde (1993): Atlas der deutschen Länder. Projekt-Planung. Stand: Frühjahr 1993. Trier.
- Zentralausschuß für deutsche Landeskunde 1991: Nationalatlas Deutschland. Diskussionspapier zum Projekt. Stand: August 1991. Trier.

Autor:
Dipl.-Geograph VOLKER BODE,
Abteilung Deutsche Landeskunde,
Institut für Länderkunde,
D-04329 Leipzig

Kriegszerstörungen 1939-1945 in Städten der Bundesrepublik Deutschland

